Ausgabe 15 (222)

Schöneberg / Friedenau / Steglitz-Nord

Juni 2025

Die Stadtteilzeitung

Zeitung für bürgerschaftliches Engagement und Stadtteilkultur

www.stadtteilzeitung.nbhs.de

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

die SPD-Fraktion in Schöneberg möchte mehr Miteinander. Es sollten Plauderbänke in den Stadtteilen aufgestellt werden, so schlägt sie es vor. Das sind speziell gekennzeichnete Sitzbänke, wo sofort klar ist: Hier möchte ich mich austauschen, reden – hallo Nachbarin, hallo Nachbar. Nun kann man das natürlich hinterfragen: Warum nur sollte für das eigentlich Selbstverständlichste der Welt ein extra Platz geschaffen werden? Aber sehen Sie sich um, wie abgeschottet die meisten Menschen unterwegs sind. Dann erklärt sich der Sinn der „Quasselbank" von selbst – man kann die Initiative nur loben, ist der Aufwand dafür doch denkbar gering. Es gibt solche Bänke schon im Wedding.

Bei alledem sollten wir jedoch auch den guten alten Gartenzaun nicht vergessen, er ist der Ort zum Plaudern und zum Austausch schlechthin. Unsere Kollegin Linda Lehnert schreibt in dieser Ausgabe über Zäune an Vorgärten in Friedenau und was es mit mancher Zaungestaltung auf sich hat. Lassen Sie sich zu einem Rundgang ermuntern. Oder Sie gehen Mitte Juni in die Kleingärten im Schöneberger Südgelände zum „Tag der offenen Gärten" und schauen dort einmal hinter die Zäune, hinein in die Parzellen. Eine schöne Tradition ist dieser offene Tag – Plaudern selbstverständlich inklusive. Eine angenehme sommerliche Zeitungslektüre wünscht

Ihre Redaktion

GEDANKEN-SPLITTER

„Gärten sind gestylte Natur."

Erhard Blank

dt. Heilpraktiker, Schriftsteller und Maler (1942–2024)

INHALT

Altkleider als Umweltsünde
Warum Container an den Straßen zu selten geleert werden _____ S. 2

Geschmiedetes Entrée
Kunstvolle Zäune an Vorgärten zeugen vom Geist der Bewohner ___ S. 5

Lokal handeln
So kämpfen drei Frauen aus Friedenau für eine „PlastikWEnde" _____ S. 11

Was ist Glück?
Eine Straßenumfrage der besonders erfreulichen Art _____ S. 12

Natur und Gärten erforschen: Am 15. Juni öffnen am „Tag der offenen Gärten" auf dem Südgelände auch Kleingärtner die Pforten für Besucher (Kol. Lindenhain, www.offene-gaerten.de), außerdem locken viele Stadtnatur-Projekte (s.rechts) Fotos: © Stiftung Naturschutz Berlin

FRIEDENAUER BRÜCKE

Ein Ächzen unter viel Verkehr

Von Uwe Schmidt

Marode Brücke auch an der Saarstraße", schrieb diese Zeitung im April. Auslöser war eine ADAC-Berichterstattung, wonach die Friedenauer Rampenbrücke über die A103 zu den zehn Autobahnbrücken mit den schlechtesten Prüfwerten in Deutschland gehöre. Die Nachricht hat uns alarmiert, überall und ständig hört man schließlich von überaltertem Beton und vorsorglichen Brückensperrungen. Wir haben nachgehakt.

Nachdem die Verkehrsverwaltungen beim Senat und im Bezirk sich für nicht zuständig erklärten und das Thema nach eigenen Angaben gar nicht kannten, fragten wir den ADAC. Wir erfuhren, dass er seine Informationen von der Bundesgütegemeinschaft zur Instandsetzung von Betonbauwerken (BGIB) erhielt. Die wiederum beziehen sich auf Angaben der Bundesanstalt für Straßenwesen (BASt), verantwortlich für die mehr als 20.000 Brückenbauwerke, die in den Zuständigkeitsbereich der Autobahn GmbH fallen.

Laut Autobahn GmbH wird die Rampenbrücke Friedenau neben den turnusmäßigen Bauwerksprüfungen zusätzlich einer jährlichen Sonderprüfung unterzogen, sodass man ihre Sicherheit jederzeit gewährleisten könne. Die Zustandsnote (ZN) von 3,5, welche auch die ADAC Motorwelt veröffentlicht hat, ist bis zum nächsten Prüfbericht aktuell.

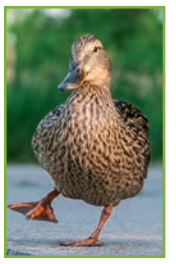
Grundlage für die Bewertung eines Brückenbauwerks sind zwei Kategorien, das geht aus den Unterlagen der Institute hervor. Zum ist dies die genannte allgemeine Zustandsnote ZN (1,0 = gut bis 4,0 = ganz schlecht), sie gibt akute Schäden und Abnutzungserscheinungen an. Daneben gibt es den Traglastindex LTI (Römisch I = gut bis V = bedenklich). Dieser beschreibt, welcher höheren Belastung eine Brücke aktuell ausgesetzt ist als bei Erbauung konstruktiv vorgesehen – und ist ein mindestens genauso wichtiger Indikator über den Zustand, gemessen an Alter und Material. In dieser Kategorie kommt die Friedenauer Brücke auf den schlechtesten Wert V – ihr geht es gemäß ihrer beiden aktuellen Werte (ZN 3,5 und LTI V) also wahrlich nicht gut. Das zeigt auch ein vergleichender Blick auf die marodeste Autobahnbrücke Deutschlands, die in Nordrhein-Westfalen am Meckenheimer Kreuz liegt: Sie hat die Werte ZN 3,7 und LTI V. Ein Ersatzbauwerk wird dort bereits geplant. Die kürzlich abgerissene Ringbahnbrücke in Charlottenburg hatte hingegen die Werte 2,5 und V.

Anhand dieser Zahlen erklärt sich natürlich die jährliche Sonderprüfung der 109 Meter langen Friedenauer Brücke, Baujahr 1968. Sollte es hier womöglich auch Verkehrseinschränkungen geben? Wir berichten weiter.

GRÜNE ORTE

Vogelstimmen und Tierspuren

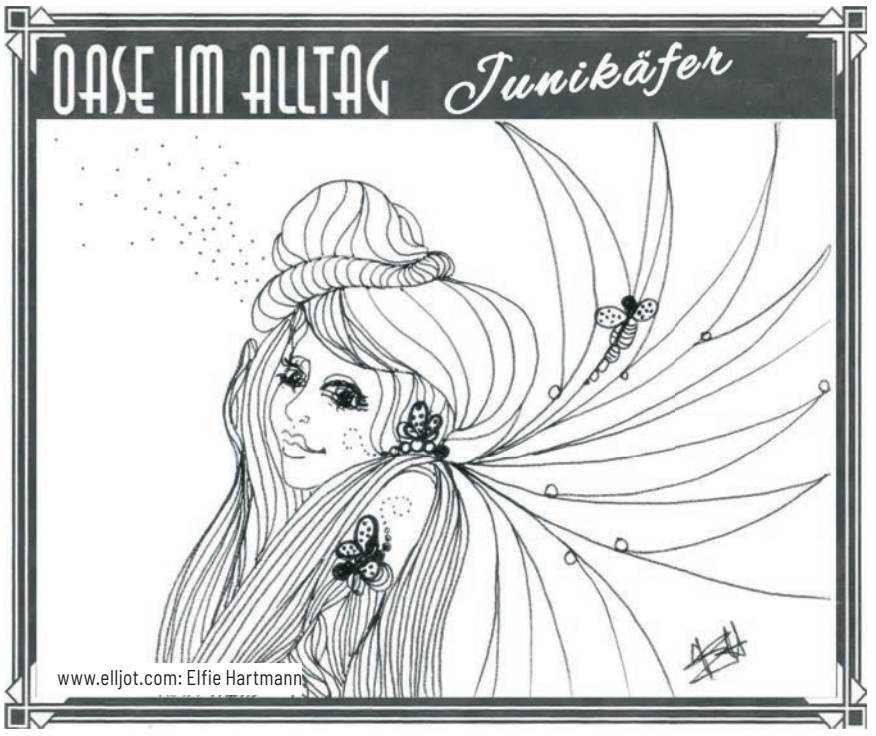
Die Stiftung Naturschutz Berlin lädt am Wochenende 14./15. Juni wieder zu Exkursionen am „Langen Tag der Stadtnatur" ein. Wann, wenn nicht im Frühsommer ist die beste Zeit dafür, in Grünanlagen einmal genau auf Vogelstimmen zu hören, sich Bienenvölker erklären zu lassen – oder am Teich im Stadtpark Steglitz dem „Entenflüsterer" zuzuhören? Den gibt es wirklich (kayfischer.de), er ist seit mehr als 20 Jahren ein Fachmann für Stockenten (Foto) und bietet eine Führung an. Insgesamt sind es 500 Veranstaltungen in ganz Berlin (Tickets 4 €, langertagderstadtnatur.de), eine Vielzahl davon findet auch im Natur Park Schöneberger Südgelände statt. Und parallel dazu öffnen am 15. Juni auch viele private Gärten ihre Pforten für interessierte Besucher.



Spielplätze leichter zu finden

Wo ist ein Spielplatz barrierefrei, wo gibt es Basketballkörbe oder für die kleinen Kinder ein besonderes Thema der Spielgeräte? Auf den Bezirks-Webseiten von „berlin.de" sind nun alle Orte schneller aufzufinden: Geben Sie dazu in Ihrer Suchmaschine zum Beispiel nur Schöneberg, Friedenau oder Steglitz und „Spielplatzsuche" ein. Insgesamt 167 (!) Spielplätze hat zum Beispiel der Bezirk Tempelhof-Schöneberg, mehr als 130 gibt es auch in Steglitz-Zehlendorf. Online können Sie nach vorgegebenen Stichworten und Merkmalen dieser Orte suchen, eine Karte zeigt sie an.

Übrigens: Sobald in Tempelhof-Schöneberg neue öffentliche Spielplätze entstehen, werden dazu auch Gelder aus der Parkraumbewirtschaftung genutzt. So hatten es die Bezirksverordneten vor zwei Jahren beschlossen, jetzt greift die Regelung erstmals. Für den Ausbau von zwei Spielplätzen in Lichtenrade stehen 366.000 Euro zur Verfügung – eine vorbildliche Querfinanzierung: Die Stadt verdient am Autoverkehr durch eingenommene Parkgebühren, die Überschüsse daraus fließen in soziale Projekte und den öffentlichen Raum.



AUS DEM RATHAUS SCHÖNEBERG

Verkehr fernhalten ohne Poller – geht das?

Die künftige Verkehrsberuhigung im Wohngebiet Schöneberger Linse bleibt heftig umstritten: Wie soll der Durchgangsverkehr ferngehalten werden? In der BVV Ende Mai führten CDU und SPD einen Mehrheitsbeschluss herbei, wonach das bisherige Verkehrskonzept des Bezirksamts zu überarbeiten sei – vor allem bezüglich der Modalfilter, also: der Poller, die Autos fernhalten sollen. Auf die Barrieren soll verzichtet werden. Genau das hatte die Anwohnerinitiative „Lebenswerte Schöneberger Linse" befürchtet (wir berichteten im April). Die Anwohnenden sollen laut BVV-Beschluss kurzfristig über das angepasste Verkehrskonzept informiert werden und dabei ist die zeitliche wie finanzielle Planung darzustellen. Heftigster Streitpunkt jetzt: Es gab zuvor ja bereits eine Bürgerbeteiligung, deren Vorschläge werden jetzt außer Acht gelassen. Noch am Tag vor der BVV-Mai-Sitzung hatte die Anwohnerinitiative mehr als 1000 Unterschriften für das bisherige Verkehrskonzept bei der BVV eingereicht. Laut Reglement muss das Bezirksamt die Unterschriften prüfen, dann können die Anwohner ihren Antrag in der BVV im Juni stellen. Das wird spannend.

Petition für das Geisterhaus Flora

Die Linken-Fraktion brachte erneut die Frage in der BVV auf, warum das geplante Treuhänderkonzept für das jahrzehntelang verwahrloste Haus Stubenrauch-/Odenwaldstraße nicht greift. Das Bezirksamt solle grundsätzlich Position beziehen, wie es einen absichtlich herbeigeführten Leerstand von Wohnraum beurteile. Und wieder ließ die Antwort keine Hoffnung aufkommen: Laut der Stadträtin für Stadtentwicklung kamen beim Treuhänder-Vertrag mit einer Berliner Wohnungsbaugesellschaft strittige rechtliche Fragen auf, etwa zu Befugnissen und Regress des Treuhänders, Einbindung des Eigentümers, Vorfinanzierung des Projektes durch den Senat. Das Hin und Her hört nicht auf. Die Flora-Initiative, die das Friedenauer Wohnhaus dennoch versucht zu retten, hat eine Petition gestartet: https://www.openpetition.de/%21bcdxq. U.S. / STZ

Anzeige

CDU
ORTSVERBAND FRIEDENAU

Wichtiges Etappenziel erreicht, damit Wohnen bezahlbar bleibt: 5000 Sozial-wohnungen in Berlin genehmigt!

ENTSORGTE ALTKLEIDER

Sorgt eine Verordnung für Unordnung?

Von Uwe Schmidt

Alttextilien getrennt abzugeben, zum Beispiel in Container, ist in Deutschland ein schon lange etabliertes und von der Mehrzahl der Bürgerinnen und Bürger akzeptiertes System. Fast zwei Drittel werden erfasst (64 Prozent), die tatsächliche Wiederverwendungs- und Verwertungsquote dieser gesammelten Textilien ist noch höher. Und trotzdem landen seit Jahren viele Textilien immer noch im Müll und an anderen falschen Orten. Um diesen Anteil weiter zu reduzieren, wurde eine neue Abfallrahmenrichtlinie der EU eingeführt. Seit dem 1.Januar 2025 müssen Alttextilien grundsätzlich in die Altkleidersammlung. Nur verschmutzte oder zerschlissene Stücke gehören weiterhin in den Restmüll.

Allerdings stellt sich die Frage, wenn man sich in vielen Kiezen umschaut: Lassen sich die Bürger von einer gut gemeinten Verordnung überzeugen? Offenbar lange nicht alle. Viele Altkleider landen als wilder Müll auf der Straße.

Wo aber kann man legal Alttextilien loswerden? In den offiziellen Textilcontainern der 14 Berliner BSR-Recyclinghöfe, denen vom Roten Kreuz und den Maltesern. Auch Second Hand Organisationen und Kleiderkammern nehmen gerne gute gebrauchte Kleidung (viele Hinweise gibt: berlin.de / Stichwort Alttexitilien). Deponieren kann man Kleidung zwar auch in den von der Privatwirtschaft auf öffentlichem Straßenland aufgestellten Containern. Doch genau hier beginnt offensichtlich das Problem: Diese dürfen in Tempelhof-Schöneberg bereits seit 2009 gar nicht mehr legal aufgestellt werden. Viele Bezirke haben die Aufstellung unterbinden wollen, da die Standorte oft zu illegalen Müllkippen mutierten. Trotzdem sind Container vereinzelt stehengeblieben, und wo sie noch stehen, landet nun noch mehr Haus- und Sperrmüll in und um die Container oder sie werden geplündert. Ein geordnetes Zuführen von Textilien in die Verwertung ist so gewiss nicht möglich.

Hintergrund ist, dass das Sammeln für alle Organisationen – sogar die karitativen und damit „vorbildlichen" – laut Fachverbänden zum Zuschussgeschäft geworden ist. Die Mengen sind in den letzten Jahren immer weiter angestiegen, leider aber auch der Anteil der minderwertigen Textilien. Dadurch ist der Betrieb zusehends unwirtschaftlich, die privatwirtschaftlichen Container werden längst nicht mehr regelmäßig geleert.

Bringt die Sperrmülltage für ganze Straßenzüge zurück,

meint Uwe Schmidt.

Zu dem oben beschriebenen Problem kommt noch ein schwer zu bewältigendes weiteres hinzu: Die Mir-doch-egal-Mentalität von Menschen mit wenig Gemeinsinn.

Die verordnenden Stellen in der Politik aber müssen zumindest unterstützend mitwirken. Denn: Ein paar Container hier und da oder ab und zu einmal ein BSR-Kieztag reichen offensichtlich nicht, um das Problem zu lösen. Ausreichend leicht zugängliche und sauber zu haltende Textilabgabemöglichkeiten würden helfen, denn viele Menschen scheuen lange Wege oder haben keine Möglichkeit, ihre Sachen weit zu transportieren. Nur plant dies der Bezirk Tempelhof-Schönberg offenbar zurzeit nicht.

So verdrecken viele Ecken. Nur ein Beispiel von vielen ist der Bahndamm an der Varziner Straße zwischen Handjerystraße und Varziner Platz. Hier wird neben Kleidung auch alles andere wild entsorgt. Meist bei Nacht und Nebel. Man hat den Eindruck: 150 Kilo Müll auf 150 Meter Bahndamm. Heute von der BSR weggeräumt, morgen ist wieder neuer da. Müll zieht Müll und weiteres Unappetitliches an. Gegen die Müllschwemme im öffentlichen Raum sollte man über die Wiedereinführung von Sperrmülltagen für ganze Straßenzüge nachdenken und so vielleicht wilde Mülldeponien vermeiden.

LERN-ORTE

Jeden Monat viele Rundgänge

Das Schöneberg Museum in der Hauptstraße pflegt die Tradition von kostenfreien Kuratorinnen-Führungen – sei es im Haus (derzeit durch die Ausstellung „Dr. Levinsteins Maison de Santé", etwa am 1.6. und 6.7.)) oder durch den Bezirk: als Geschichts- oder Street-Art-Tour, zum Gedenkort SA-Gefängnis Papestraße und zu weiteren Zielen. (museen-tempelhof-schoeneberg.de) +++ Auf der roten Insel lädt der Lern- und Gedenkort Annedore und Julius Leber am 12. Juni ,19 Uhr, ins „Spenerhaus" (Leberstr. 7): Stefan Heinz, Gedenkstätte Deutscher Widerstand, referiert über den Widerstandskämpfer Leber, der schon 1935 im KZ Esterwegen leiden musste. Dazu läuft eine Open-Air-Ausstellung an der Torgauer Straße.

Impressum der Stadtteilzeitung Schöneberg — Redaktionsschluss für Juli 2025: 15.06.2025

Herausgeber, Adresse:	Nachbarschaftsheim Schöneberg e. V. / Holsteinische Straße 30, 12161 Berlin / www.nbhs.de
Redaktion:	Christine Bitterwolf, Susanne Groener, Elfie Hartmann, Bernd Holm, Linda Lehnert, Jörg Niendorf (V.i.S.d.P.), Madelonne von Schrenck, Uwe Schmidt, Sergey Terekhin, Sabine Wild
Kontakt zur Red. /Leserbriefe /Anzeigen:	stadtteilzeitung@nbhs.de / www. stadtteilzeitung.nbhs.de
Layout:	Sergey Terekhin
Druck / Auflage:	Pressedruck Potsdam GmbH / 8000 St.

FÊTE DE LA MUSIQUE

Längster Tag, größte Bühne

Von Madelonne von Schrenck

Werden wieder dabei sein: kleine Streicher der Spreewald-Grundschule Foto: © Sabine Vogel

Vive la Musique! Vivement l'Eté: Der Sommer kann kommen und wird wieder begrüßt mit einer rauschenden Fête de la Musique zur Sommersonnenwende. Die Fête hat sich mittlerweile zum größten Musikfestival der Welt entwickelt. Für Berlin ist es nun ein Jubiläum: Zum 30sten Mal ist unsere Stadt mit von der Partie, die kürzeste Nacht des Jahres wird wahrscheinlich seine längste werden.

Die großen und kleineren Bühnen starten am 21. Juni um 14 Uhr, offiziell ist um 22 Uhr Schluss, doch Berlin wäre nicht Berlin, wenn nicht anschließend in den zahlreichen Clubs und Bars unserer Stadt weiter gefeiert würde. Das Unternehmen musicboard und das Büro Björn Döring sind mit der Organisation und Kuratierung der #FETE2025 beauftragt, erwartet werden bis zu 100.000 teilnehmende Musikerinnen und Musiker. Über eine Plattform bringen die Organisatoren Veranstaltungsplätze und Musizierende zusammen, über 200 Musikorte sind angemeldet. Seit einigen Jahren gibt es einen Partnerbezirk: zuletzt Tempelhof-Schöneberg, diesmal Pankow. „Wir wollen, dass sich die Musiker nicht nur auf den üblich verdächtigen Standorten aufstellen, sondern auch die Aufmerksamkeit in die Bezirke lenken", erläutert der Kurator Björn Döring. So geht es nicht mehr ganz so spontan zu wie zu Beginn im Jahr 1982 in Paris. Die Idee aber ist seit damals immer und überall die gleiche: Profis und Amateure, Straßenmusiker und etablierte Gruppen mischen sich in der ganzen Stadt, drinnen wie draußen.

In Schöneberg organisiert zum Beispiel die Konzertveranstalterin Sabina Vogel mit der Aktionsgemeinschaft-Gleisdreieck e.V. vor dem „FELD-Theater für junges Publikum" am Winterfeldtplatz ein buntes Programm mit Schülern verschiedener Orchester und Ensembles. Blues, Samba, Pop und Folk spielen die kleinen Streicher der Spreewald-Grundschule, der Kinderchor der spanischen Lemgo Schule singt Lieder des mexikanischen Komponisten Francisco José Gabelondo Soler, auch bekannt als „Cri-Cri". Jazz, Pop und Rock gibt es vom Französischen Gymnasium wie vom Paul-Natorp-Gymnasium. Und die Vokalhelden-Minis treten auf. Ihr Chor geht auf eine Initiative der Berliner Philharmoniker zurück, Kindern und Jugendlichen durch das Singen Selbstvertrauen und Gemeinschaftssinn zu vermitteln.

Klangvoll wird es in dem Haus der indonesischen Kulturen. Das Kulturhaus der indonesischen Botschaft befindet sich in dem denkmalgeschützten Postgebäude in der Theodor-Francke-Straße nahe dem Tempelhofer Damm. Hier üben regelmäßig Trommler-Gruppen auf den exotischen Schlaginstrumenten der Gamelanmusik. Die reich verzierten Gongs, Xylophone und Kesselgongs sind für sich schon eine Augenweide. „Beben aus Klang" oder „Sieben Farben" nennen sich die Musikgruppen. Meditative Musik kommt aus Java, sie klingt ganz anders als die energetisch schnelle Musik aus Bali, die zum Tanzen einlädt. Das Angklung Orchestra Berlin spielt auf traditionellen Bambusinstrumenten aus West-Java und hatte sich 2020 mit einem Cello, Violine oder Klavier zusammengetan und „A Star is Born" von Lady Gaga und Bradley Cooper neu interpretiert. Vor drei Jahren sind sie im kleinen Saal der Elbphilharmonie aufgetreten. Man kann gespannt sein, was sie dieses Jahr aufführen werden. Birgit Steffan koordiniert seit 2017 die Angebote im Haus der indonesischen Kulturen. Für musikalische Workshops können Schulklassen Raum und Instrumente buchen und selbst auf den Instrumenten herumexperimentieren. Diese Art des Musizierens hat einen schönen Sekundäreffekt: Sie stimuliert den Teamgeist, denn es gibt keinen Dirigenten, die Musiker stimmen Rhythmus und Takt durch Augenkontakt miteinander ab.

Die Apostel-Paulus-Kirche im Schöneberger Akazienkiez lädt das Kinder- und Jugendorchester Santa Rosa Symphony Youth Orchestra aus Kalifornien ein. Die 60 Interpreten sind 12 bis 23 Jahre jung. Das Orchester wurde von der Classics Alive Foundation mit dem Preis „Jugendorchester des Jahres" ausgezeichnet. Sein Dirigent ist Jaco Wong, er ist in Hongkong verwurzelt und in San Francisco zu Hause. Klassik, Pop, Zeitgenössisches, er ist offen für alle Musikrichtungen und komponiert eigene Werke. Für die Kirche ist es die erste Beteiligung an der Fête de la

Javanische Musik: die Gamelangruppe Lindhu Raras Foto: © privat

Musique, aber „mit großer Wahrscheinlichkeit nicht die letzte", sagt die Pfarrerin Martina Steffen-Elis. Am 21.6 hören wir Bizets „Carmen Suites", Contreras „Mariachitlán" und Dvořáks Symphony „From the New World", das Konzert ist kostenfrei wie alle Veranstaltungen an diesem Tag. Spenden sind willkommen und stärken die Kirche als lebendigen Ort der Begegnung und Kultur.

Das Schöneberger Theater „Die weiße Rose" ist dabei, im Café Schwartzsche Villa in Steglitz spielt die Rockband „No Fences", im Friedenauer Bistro La Femme du Boulanger tritt die Gruppe KOMAKASINO auf: Die Liste ist lang und wird bis zum Fest immer länger.

Ein europaweites SingAlong findet voraussichtlich um 19 Uhr statt, Beethovens „Ode an die Freude" wird zeitgleich und vielsprachig in 50 deutschen Städten und sechs weiteren europäischen Ländern vom Publikum und Musikern gesungen. Musik verbindet, wie es in Schillers wohl berühmtesten Gedicht über Freude und Brüderlichkeit heißt: „Deine Zauber binden wieder, was die Mode streng geteilt."

☑ fetedelamusique.de

PARKLET-PROJEKT

Das Malerviertel wird bunter – und schöner

Nehmt Platz auf dem Parklet vor dem Stadtteiltreff in der Cranachstraße 7. Die begrünte Straßenbank lädt Nachbarn zum Plausch ein, zum Verschnaufen nach einem Einkauf, zum Innehalten in dem zugepflasterten Großstadt-Kiez.

„NIMM PLATZ!" heißt auch die Initiative, die Regina Krokowski und Juliane Bolbrinker 2022 ins Leben gerufen haben, um das Malerviertel schöner, grüner, bürgernäher zu gestalten – das Parklet ist ihre erste Erfolgsgeschichte.

Der Startschuss für das Projekt war ein autofreier Nachmittag zu Coronazeiten, der kurzfristig die Begasstraße in eine Spielstraße verwandelte. Das Dreierteam der mobilen Stadtteilarbeit des Nachbarschaftsheims, Hannah Schneider, Bokyung Kim und Georg Sommer, hatte den Termin organisiert, die Anwohner waren begeistert. Und Regina Krokowski nahm den Schwung auf und gründete die Initiative. Der Gedanke kam zur richtigen Zeit, denn mittlerweile werden aufgrund der Einsparungen im Berliner Haushalt keine weiteren Parklets gefördert, nur noch die schon bestehenden.

Im Stadtteiltreff werden häufig Ideen zu Projekten, er ist Raum für nachbarschaftliches Engagement. Er ist aber ebenso Anlaufstelle für Hilfebedürftige oder ältere Menschen, bietet ihnen Gelegenheit, der Einsamkeit entgegenzuwirken und sich montags in einer Kontaktgruppe zu treffen. Menschen mit Schwierigkeiten im Umgang mit Smartphones oder Computern bekommen Unterstützung von Ehrenamtlichen im Technikcafé. Für die Kinder im Kiez geht das Team donnerstags auf die Straße, verteilt Spielzeuge auf dem Dürerplatz. Jeden Dienstag stellen sie sich mit dem Lastenrad vor die Wolke Bäckerei in der Rubensstraße und nehmen Wünsche und Anregungen der Kiezbewohner entgegen. Lesungen, Ausstellungen oder gemeinsame Spaziergänge, das Angebot ist vielfältig.

Die Initiative „NIMM PLATZ!" ist in die zweite Runde gegangen, Gelder für die Verschönerung des Graffitis am Eingang des S-Bahn-Tunnels zur S 1 sind bewilligt. Als nächstes hat die Initiative den Dürerplatz im Fokus. Sandkästen, Wasserspender oder eine Tischtennisplatte sind Ideen, die Freifläche attraktiver zu gestalten.

Lebens(t)raum Gemeinschaftsraum ist ihr Motto. Die Initiative vereint Mitglieder unterschiedlicher Generationen. Sie möchte sich auch in Zukunft für mehr Begegnungen, Natur, Kunst und Kultur einsetzen und ist offen für engagierte Nachbarn, die sich beteiligen wollen: nimmplatz-malerviertel.de/

MvS

Anzeige

HÉLÈNE DUTRIEUX

Herausforderin auf der Bahn

„Ein eigenartiges sportliches Schauspiel“: Mit dieser Schlagzeile kündigte 1898 die *Stralsundische Zeitung* den Auftritt der Belgierin Hélène Dutrieux im Friedenauer Sportpark an. Hélène Dutrieux, genannt das *Falkenmädchen*, war eine belgische Radsportlerin, Pilotin und Pionierin der Luftfahrt - eine bemerkenswerte Frau! Sie war eine der erfolgreichsten Radrennfahrerinnen ihrer Zeit, eine Zeit, in der Frauen als Radrennfahrerinnen Erstaunen bis Entrüstung hervorriefen. Diese „Exercitien“ seien wohl mehr von „Nachäffungstrieb und Emancipationsgelüsten“ hervorgerufen, schrieb Maximilian Koch von Berneck für die *Illustrierte Zeitung*.

Hélène Dutrieux hatte es gewagt, die deutschen Rennfahrer, also die Männer, in Friedenau herauszufordern! Als die amtierende inoffizielle Weltmeisterin im Sprint und Inhaberin des Stundenweltrekords war sie wohl für ihre männlichen Konkurrenten eine gefährliche Gegnerin. Sie trat gegen einzelne Männer an und es ist überliefert, dass sie zumindest in einem Rennen über 10 km mit der Zeit von 13 Min. 35 Sec. gewann.

Die Direktion der Sportparkgesellschaft sah sich wohl von einigen Bedenkenträgern gezwungen, eine Erklärung zur Teilnahme von Frauen abzugeben. In der Presse sei bereits viel über das Für und Wider geschrieben worden. „Selbstverständlich“ müsse man darauf Rücksicht nehmen, welche Damen die Rennen bestreiten und „in welcher Weise sich die Damen benehmen“. Die Direktion habe sich während der Trainingstage davon überzeugen können, dass „die Dame in durchaus sportgemäßer Weise fährt“ und sich deshalb entschlossen, sie zuzulassen.

Kurz danach beendete Hélène Dutrieux ihre Laufbahn und zeigte ihre Fähigkeiten in anderen Arenen. Mit ihrer Zirkus- und Varieténummer „Der menschliche Pfeil“, einer Radsensationsnummer, die mehrere Meter freien Fluges beinhaltete, wurde sie berühmt. Später arbeitete sie als Schauspielerin, Pilotin und Ambulanzfahrerin. Im 1. Weltkrieg flog sie für die französische Luftwaffe und leitete ein Militärhospital.

Mit Dank an „das-blaettchen.de (siehe dort: 11/2024) B. Holm

Hélène Dutrieux als Rennfahrerin, aus: G. J. M. Hogenkamp: Een Halve eeuw Wielersport. Amsterdam 1916

RADSPORT IN SCHÖNEBERG, FRIEDENAU UND STEGLITZ

Rennen um das Goldene Rad

Von Bernd Holm

Rasant in der Steilkurve: Wettkampf auf der Friedenauer Bahn im Jahr 1900

Denkt man heute in unseren Stadtteilen an Radrennen, kommen einem rasende Fahrradboten in den Sinn. Oder es offenbart sich vielleicht noch der Geist des Radrennfahrens in einer Friedenauer Fahrradstraße, und zwar immer dann, wenn die dort aufgestellten Dialogdisplays einem zu schnell fahrenden Fahrrad ein „☹“ anzeigen. Was aber wenig bekannt ist: Genau hier, ganz nahe der Handjerystraße, begann für den Radsport gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine Blütezeit. Zuvor waren bereits „Velociped“-Anlagen nahe dem Zoo, in Moabit sowie am Halensee eingerichtet worden. Dann aber führte die aus heutiger Sicht fast unglaubliche Popularität des Radrennsports zu weiteren Neubauten. Mehr oder weniger zeitgleich wurden um 1897 in Zehlendorf, am Kurfürstendamm und in Friedenau Radrennbahnen eröffnet.

Der 1891 gegründete Friedenauer Radfahrer-Verein erbaute in unmittelbarer Nähe des damaligen Ringbahnhofs Wilmersdorf-Friedenau die mit einer Zementbahn ausgestatteten **Radrennbahn Friedenau** mit Tribünen für 20.000 Zuschauer. Sie befand sich von 1897 bis 1904 im dortigen Sportpark Friedenau, der von dem Radsportunternehmer Ferdinand Knorr geleitet wurde. Hier fanden bedeutende Radrennen – im Jahr 1901 sogar die Bahn-Weltmeisterschaften und die Rennen um das Goldene Rad – statt. Darüber hinaus gab es Schießstände und Tennisplätze, Turnplatz und Fechthalle, sowie Restaurants. Im Innenraum der Bahn wurde im Sommer Fußball gespielt und im Winter gab es eine Eisbahn. Im Jahr 1904 wurde die Radrennbahn schon wieder geschlossen und das Sportparkgelände mit Wohnungen – dem heutigen Wagnerviertel – bebaut.

Der Radrennsport zog weiter zur **Radrennbahn Steglitz** an der Körnerstraße, nahe S-Bhf. Feuerbachstraße. Bauherr war der bereits vom Friedenauer Standort bekannte Ferdinand Knorr. Auch hier organisierte er internationalen Radrennsport, 1908 und 1910 fanden vor 12.500 Zuschauern die Bahnrad-Weltmeisterschaften statt. Danach wurde der Pachtvertrag nicht mehr verlängert. Grund war die geplante Wohnbebauung des Geländes mit dem Bismarckviertel. Diese ließ jedoch fast 20 Jahre auf sich warten. Noch 1927 berichtete der Steglitzer Anzeiger: *„Lustig wuchern Gras und wilde Stauden ... Unter hohen Grashalmen halb verborgen, lugen noch die Spuren der ehemaligen Steglitzer Radrennbahn hervor.“*

Doch den Rekord der kürzesten Existenz als Radrennbahn war der Anlage auf dem heutigen Kleistpark beschieden. Bei der Eröffnung der „**Radrennbahn Botanischer Garten**“ am 18. Juli 1909 schleuderte eines der Schrittmacher-Motorräder ins Publikum und explodierte dort. Neun Menschen starben, über 40 wurden schwer verletzt. Kein anderes Unglück im deutschen Radsport forderte so viele Opfer. Die Radrennbahn wurde sofort wieder abgerissen.

Als die Radrennbahnen in den offenen Stadien geschlossen wurden, gab es längst baureife Pläne für Berlins erste überdachte Arena. An der Potsdamer Straße wurde im November 1910 der Berliner Sportpalast – damals noch „Hohenzollern-Sport-Palast“ – eröffnet: eine Mehrzweckarena mit 10.000 Zuschauerplätzen. Der Bahnradsport bot dem Publikum mit den seit 1911 durchgeführten jährlichen Sechstagerennen eine neue Attraktion. In den „Goldenen Zwanzigern“ waren diese nicht nur ein sportliches, sondern auch ein gesellschaftliches Ereignis. Bis heute fand das Berliner Sechstagerennen mehr als 100-mal statt, so oft wie kein anderes weltweit. Im Sportpalast konnte man alles erleben, was gerade angesagt war: Eishockey (Berliner Schlittschuhclub), Boxkämpfe (Max Schmeling), Springreiten, Louis Armstrong, Berliner Philharmoniker, Beach Boys und Frank Zappa, um nur einige Highlights zu nennen. Auch die Politik nutzte die Veranstaltungsstätte. Hier redeten Ernst Thälmann, Wilhelm Pieck, Adolf Hitler und Joseph Goebbels, der seine Gefolgschaft hier auf den „Totalen Krieg“ einschwor. Der Krieg brachte Zerstörung. Auch der Sportpalast war ausgebombt und wurde nach 1945 wieder aufgebaut. Der Glanz der ersten zwei Jahrzehnte kam jedoch nie mehr zurück und der Sportpalast geriet in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Im Jahr 1973 wurde er verkauft und abgerissen. An seiner Stelle steht heute das der Wohnblock *Pallaseum*, auch als Sozialpalast bekannt.

Im Jahr 1959 wurde die **Radrennbahn Schöneberg** am Sachsendamm eröffnet. Ihre Holzrennbahn galt als schnellste und beste in Deutschland. Hier fand viele Jahrzehnte ein wesentlicher Teil des West-Berliner Bahnradsports statt, bis 1999 die Bahn und die Tribünen wegen Baufälligkeit gesperrt wurden. Nur auf dem Innenfeld durfte weiterhin Fußball gespielt werden. Der FC Internationale fand hier seine erste Heimat. Der Senat hatte kein Geld für die Sanierung, zudem war zwei Jahre zuvor das Velodrom – eine moderne Radsporthalle – eröffnet worden und daher wurde die als Baudenkmal eingestufte Anlage 2005 abgerissen und das Grundstück an einen Möbelhändler verkauft.

Immerhin: Als allerletzte Erinnerung steht noch ein Turm der Wettkampfrichter am Priesterweg, mitsamt Erläuterungen auf einer Tafel. Und: Von den vielen einst erfolgreichen lokalen Radsportklubs hat zumindest einer überlebt – der Schöneberger Radfahrer-Verein Iduna 1910 (www.rv-iduna.de). Allerdings beschränkt man sich dort mittlerweile auf das Rad-Tourenfahren (RTF).

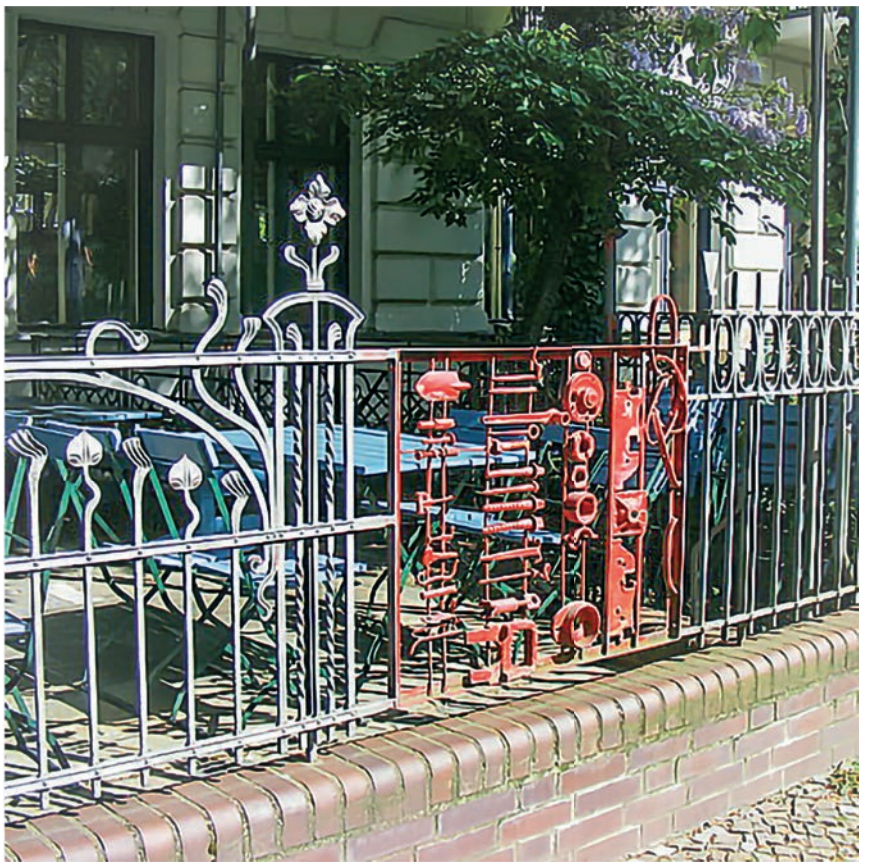
Letzte Erinnerung: Der Wettkampfturm der Rennbahn Schöneberg ist als Denkmal erhalten

Foto: © Bernd Holm

FRIEDENAUER ZÄUNE

Neuer Dreh für alte Eisen

Von Linda Lehnert



Kunst am Zaun in der Handjerystraße – Patchwork von Jörg Funhoff Fotos: © Linda Lehnert

Es war einmal ein Lattenzaun, mit Zwischenraum, hindurchzuschaun …

So beginnt ein Gedicht von Christian Morgenstern. Scharfsinnig hat der Dichter erkannt, dass der Zwischenraum das Wichtigste an einem Zaun ist. Durch eine Mauer z.B. kann man nicht hindurchschauen. Ein Zaun dagegen kommt sowohl den Bedürfnissen der Hausbesitzer als auch denen der Passanten entgegen: Er hält vom Betreten des Grundstücks ab und schützt die Gartenanlage – und wenn er eine schöne Form hat, schmückt er sie auch. Gleichzeitig aber ermöglicht er es den ‚Ausgeschlossenen', sich den Garten dahinter anzusehen. Man hat also den Durchblick … Daher verwundert es nicht, dass Zäune oft übersehen werden, denn das ‚Dahinter' ist ja interessanter. Mit dieser Missachtung tut man dem Zaun aber Unrecht. Gerade in unserem grünen, beschaulichen Friedenau präsentieren sich die unterschiedlichsten Exemplare. Vor Neubauten gibt es z.B. praktische Doppelstabmatten-Zäune, funktional, ordentlich und – langweilig.

Ebenso funktional, aber preiswerter, sind einfache Maschendrahtzäune, denen man hier allerdings seltener begegnet. Doch Halt! In der Handjerystraße gibt es ihn noch. Da versteckt sich ein Haus hinter hohem Schilf, das als Sichtschutz dient. Direkt am Zaun wurde das Gewächs kürzlich einen Meter breit weggeschnitten, so dass der Zaun nun frei steht. Ein trauriger Anblick. Die konkav geschwungenen Oberkanten der Rahmung lassen darauf schließen, dass es sich ursprünglich um einen sogenannten invisible fence gehandelt hat. Das ist auch eine Art Maschendrahtzaun, nur aus stabileren, runden Maschen ‚gehäkelt'. Solche ‚unsichtbaren' Zäune findet man in historischen Parkanlagen. Der aktuell vor dem ‚Schilfgarten' angebrachte Maschendrahtzaun ist offensichtlich ein Provisorium. Man darf gespannt sein, was sich hier tut.

Eine Schilfwand vom Feinsten

Flaniert man durch Friedenau, trifft man in jeder Straße auf sehenswerte Zäune. Sie orientieren sich meist an historischen Vorbildern und werden in den Katalogen der Hersteller unter Namen wie „Liebenswürdig" oder „Art nouveau – Villa Anna" angeboten. Solche Modelle haben oft scharfe Spitzen, die bei unsachgemäßer Benutzung des Zauns lebensgefährlich sein können. Das berühmteste Opfer eines tragischen Zaun-Unfalls ist der Sohn von Romy Schneider. Daher werden Zaunspitzen jetzt meist durch das Aufsetzen von Kugeln entschärft.

Vorgartenzäune wurden einst von Handwerkern wie Schmieden hergestellt; die neueren dagegen werden industriell gefertigt. Dass ein Zaun individuell gestaltet ist, dass er sogar künstlerische Ambitionen verrät, das ist selten! Aber zumindest einen solchen Ausnahme-Zaun gibt es, und zwar am Perelsplatz, Ecke Handjerystraße beim Restaurant Medusa. Da gibt es überhaupt einige Besonderheiten wie z.B. die beiden portalartig aufgestellten gusseisernen Pfeiler vor dem Eingang des Restaurants, Relikte alter S-Bahnhöfe. Und im Gebüsch hinter dem Zaun stehen kleinere Eisenobjekte. Aber zuerst zieht der Zaun unsere Aufmerksamkeit auf sich. Er fällt sozusagen aus dem Rahmen, da passt nicht alles recht zusammen – und wirkt doch harmonisch.

Wie Jörg Funhoff, einer der Hauseigentümer und inspirierter ‚Erfinder' dieses Patchwork-Zauns, erzählte, besaß das Eckhaus Anfang der 1980er Jahre nur noch einen Zaunrest, der völlig von Knöterich überwuchert war. Nachdem Knöterich und Zaun beseitigt waren, hat er sich auf die Suche nach alten Zäunen gemacht. Bei einer Spandauer Schmiedewerkstatt ist er fündig geworden. Nur passten die beiden alten Zäune, die er dort entdeckt hatte, nicht zueinander – und außerdem waren sie zu kurz für das Eckgrundstück. Der Zufall wollte es, dass in der Nachbarschaft gerade ein alter Zaun abgebaut und als Müll entsorgt worden war. Obwohl ‚Recycling' vor 45 Jahren noch ein Fremdwort war, gab es Menschen wie Jörg Funhoff, die alten Gegenständen zu neuem Leben verholfen haben. Nun mussten drei verschiedene alte Zäune zusammengestellt werden. Nach dem Entrosten wurde alles verzinkt – aber zu kurz war das Ganze immer noch … Um die Fehlstellen zu schließen, hat der Zaunkünstler Funhoff rechteckige Rahmen schweißen lassen, eiserne Fundstücke wie Schrauben, Schraubschlüssel, Gewinde hineingebaut und die Teile farblich hervorgehoben. Die Schmiedearbeiten waren möglich, weil er damals als Professor an der UdK Zugang zur Metallwerkstatt hatte. Gemeinsam mit dem Künstler Bernhard Nürnberger, der im selben Haus wohnte, wurde Rahmen für Rahmen mit ausgefallenen Motiven und Formen gefüllt. Und mit diesen ‚Kunststückchen' ist der Zaun gestreckt worden – und war am Ende lang genug!

Nun zum praktischen Teil: Ein langer Zaun braucht festen Halt. Das niedrige Mäuerchen, auf dem er steht, und die Pfeiler, die ihn seitlich halten, sind damals neu gebaut worden. Die Backsteinpfeiler kaschieren stabile Doppel-T-Träger, an denen die Zaunteile befestigt sind. Das ist von außen nur in der Handjerystraße zu sehen, wo eine kleine Glasscheibe in den Pfeiler eingelassen ist. Weitere Verzierungen waren geplant, sind aber nicht mehr realisiert worden, denn die jahrelange Arbeit an dem Zaun-Kunstwerk hat viel Kraft gekostet. „Aber es hat Spaß gemacht!" meinte der ‚Zaunkünstler'. Und wenn man sich den Zaun anschaut, dann glaubt man ihm das unbesehen.

Jugendstil: mit Schmuckblech

Anzeige

Familien-Carsharing bekannter machen –
Familien können Autos
in mehreren Parkzonen anmelden!

SPD-Fraktion in der BVV Tempelhof-Schöneberg

SPD

Schöneberger Kulturkalender

SCHICKEN SIE IHRE VERANSTALTUNGEN BITTE AN:
STADTTEILZEITUNG-KULTURKALENDER@NBHS.DE
REDAKTIONSSCHLUSS: ZUM 15. DES VORMONATS

° ° °

LESUNG
Sonntag, 1.6.25, 17 Uhr
Gemeindehaus der Ev. Zwölf-Apostel-Kirchengemeinde
An der Apostelkirche 1
10783 Berlin

ALLES KANN SICH ÄNDERN

Uta Gerlant, Buchmesse 2024,
© Foto-Memoial Deutschland e.V

Letzte Worte politisch Angeklagter vor Gericht in Russland. Uta Gerlant, Osteuropahistorikerin, Mitbegründerin von Memorial Deutschland e.V. Dieses Buch versammelt 29 letzte Worte von politischen Gefangenen, die aus ganz unterschiedlichen Gründen angeklagt wurden. Ein letztes Wort steht in Russland jeder und jedem Angeklagten zu, bevor das Urteil verkündet wird. Diese Reden vermitteln Einblicke in die sehr unterschiedlichen Lebenswelten ihrer Protagonisten, deren Anliegen und deren Haltung zum Gericht. Angeklagte aus verschiedenen Regionen Russlands, von 2017 bis 2024. Eintritt frei - Spende erwünscht.

° ° °

KONZERT
Sonntag, 1.6.25, 19 Uhr
Kulturhaus Schwartzsche Villa,
Grunewaldstr. 55, 12165 Berlin

PIANO TRIFFT POESIE – AUF DER SUCHE NACH DER BLAUEN BLUME

Die Suche nach dem Glück eröffnet einen Dialog zwischen Klavier und Poesie und führt zu Gedichten von Eichendorff, Novalis, Bettina von Arnim, Brentano, Nietzsche und Goethe. Die blaue Blume steht als Symbol der Romantik für die Sehnsucht nach Glück, Erkenntnis und Unendlichkeit. Im poetischen Wechselspiel mit Giuliana Fanelli lässt sich Nicola Grüning von den Texten musikalisch inspirieren und schenkt mit ihren Improvisationen Zugang zu einer neuen Lesart der Gedichte. Nicola Grüning – Klavierimprovisationen und Kompositionen; Giuliana Fanelli – Dramaturgie und Schauspiel. Kartenvorbestellung: info@PianoPoetinnen.de Eintritt: 16/12 € // www.PianoPoetinnen.de //

© Giuliana Fanelli &
Nicola Grüning

° ° °

AUSSTELLUNG
Freitag, 6.6.25, 17-19 Uhr
Nachbarschaftshaus Friedenau
Holsteinische Str. 30,
12161 Berlin

HASS VERNICHTET

© Irmela Mensah-Schram

Seit vielen Jahren fotografiert die engagierte Berlinerin Irmela Mensah-Schramm rechtsextreme und rassistische Graffiti und Aufkleber. In Ihrer Tasche hat sie immer einen Schaber, Lösemittel und Spraydosen dabei, um sie positiv umzugestalten oder zu entfernen. In der Ausstellung „Hass vernichtet" zeigt sie 25 ihrer Vorher- und Nachher-Fotos. Für und mit Schüler:innen bietet sie auch Workshops dazu an. Bei der Vernissage berichtet Irmela Mensah-Schramm über ihre vielfältigen Erfahrungen. Außerdem informiert die Registerstelle für die Erfassung rechtsextremer Vorfälle Tempelhof-Schöneberg über die aktuelle Situation in unserem Bezirk. Ausstellung vom 10.6.-29.8.25, Mo–Fr 9-18 Uhr. Ein Projekt des „Bündnis für Demokratie Friedenau" (www.buendnis-Demokratie-Friedenau.org) und des „Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V." Eintritt frei // kulturcafe.nbhs.de //

° ° °

AUSSTELLUNG
Samstag, 6.6.25, 16 Uhr
PRIMOBUCH, Herderstr. 24,
12163 Berlin

SOLAR ECLIPSE – SONNENFINSTERNIS

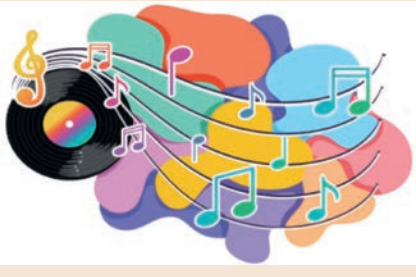
Graphit-, Kohle- und Ölkreide-Zeichnungen, Radierungen und Collagen der israelischen Künstlerin Yvonne Livay. Ausstellung vom 10.-28.6., Mo-Sa, 11-18 Uhr. Am 28. Juni findet um 17 Uhr, im Rahmen der Finissage, ein Galeriegespräch mit der Künstlerin statt. Eintritt frei. // T. 7017 8715, kontakt@primobuch.de //

© Yvonne Livay

° ° °

KONZERT
Pfingstsonntag, 8.6.25, 19 Uhr
Zimmertheater Steglitz,
Bornst. 17, 12163 Berlin

EINE TÜTE MUSIK AUS BERLIN



Liebe, Lust und pralles Leben! Das alles ist Berliner Musike. Nicht nur „Bolle" reiste einst zu Pfingsten! Gassenhauer und Schlager von Zille bis Conny Froboess. Mit Tanja Arenberg und Wolfgang Bradler, auch bekannt als Akkordeon Paule. Eintritt: 18 € // T. 2505 8078, info@zimmertheater-steglitz.de //

° ° °

AUSSTELLUNG
Freitag, 13.6.25, ab 15 Uhr
galerie für junge künstler- + designerInnen berlin
Grunewaldstr. 15, 10823 Berlin

FARBE + FORM

Unsere KünstlerInnen präsentieren farbintensive, abstrakte Gemälde kontrastreich zu figurativen, colorierten Modedarstellungen und Gemälden. open Do. + Fr. 15-19 Uhr, Sa. 12-16 Uhr. // T. 2196 7313, jkd-berlin.de //

© Guillermo Aguilar-
Huerta, Palette No. 702, Detail

° ° °

AUSSTELLUNG
Freitag, 13.6.25, 18 Uhr
KUNSTWILD, Eschenstr. 4,
12161 Berlin

STILLLEBEN

Mario Dollinger und Sabine Wild zeigen Fotografien von Stillleben. Mit künstlerischer Hand verändern und beeinflussen sie die Arrangements von Gegenständen, mit denen wir uns gerne umgeben: Besteck, feine Speisen, Vasen, Blumenschmuck. Ausstellung vom 14.6.-6.7.25, open: Fr 17–20 uhr, Sa + So 15–18 Uhr u.n.V. // kunstwild.de, wild@kunstwild.de //

© Mario Dollinger: Lobster

° ° °

LESUNG/AUSSTELLUNG
Freitag, 13.6.25, 18.30 Uhr
diekleinegalerie,
Goßlerstr. 21, 12161 Berlin

© Hèctor Navarrete

Prof. Wolfgang Benz liest aus „Exil – Geschichte einer Vertreibung 1933-1945". Gleichzeitig ist die Ausstellung FUOCO FATUO mit Arbeiten von Edgardo Rudnitzky und Héctor Navarrete bis 20.6. zu sehen. open: Mi + Fr 15-18 Uhr, Sa 11-14 Uhr u.n.V. // diekleinegalerie-berlin.de, info@diekleinegalerie-berlin.de, 0171-17182 21. //

° ° °

DIALOG-TREFFEN
Samstag, 14.6.25, 13-16 Uhr
Nachbarschaftshaus Friedenau
Holsteinische Str. 30,
12161 Berlin

WIE WOLLEN WIR ALLE MITEINANDER LEBEN? EINE EINLADUNG ZUM DIALOG

Kriege, Migration, Rassismus, Antisemitismus, Klima, Demokratie... Die Themen und Herausforderungen des Lebens sind so vielfältig wie die Meinungen darüber. Deshalb reden wir häufig gar nicht mehr miteinander darüber – und wenn doch, dann verfallen wir in Auseinandersetzungen, in denen es nur ein „richtig" gibt – und das ist die eigene Sicht auf die Dinge, die jede*r versucht, durchzusetzen. Wir laden Menschen ein zum Austausch von Ängsten und Hoffnungen, von gemeinsamen Anliegen und Empfindungen. Bitte Anmeldung unter rohdedahl@posteo.de und kontakt@klaerwerk-berlin.de, wenn möglich mit einer kurzen Beschreibung, welche Themen Ihnen am Herzen liegen. // rohdedahl@posteo.de + kontakt@klaerwerk-berlin.de //

° ° °

KONZERT
Sonntag, 15.6.25, 17 Uhr
Apostel Paulus Kirche,
Grunewaldstr. 77a,
10823 Berlin

SHALOM CHOR BERLIN UND CHOR LEKULAM

Kommt, hört und singt mit uns hebräische Lieder und israelische Songs für den Frieden für alle. Shalom bedeutet Frieden, LeKulam bedeutet für alle. Es singen der Shalom Chor Berlin und der Chor LeKulam unter der Leitung von Hemi Levison und Gabriel Loewenheim, am Klavier begleitet von Natalia Gutman und Gad Kadosh. Eintritt frei, Spende willkommen.

© Chor LeKulam

° ° °

LESUNG
Samstag, 21.6.25, 19 Uhr
Rathaus Schöneberg,
Marlene-Dietrich-Kinosaal, John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin

AUF CHAMISSOS SPUREN

Chamisso-Projekt mit Lesungen, Filmen, Führungen. Adelbert von Chamisso, Migrant aus Frankreich, arbeitete im Königlichen Botanischen Garten, heute Heinrich-von-Kleist-Park. Er war Naturforscher, Weltreisender und Dichter. Sein Leben war romantisch und modern. Roland Kretschmer liest aus: »Peter Schlemihls wundersame Geschichte«. Vom Mann ohne Schatten, vom Glückssäckel und den Siebenmeilenstiefeln. Wir zeigen Ulrike Ottingers »Chamissos Schatten. Eine Filmreise zur Beringsee in drei Kapiteln«, 12 Stunden Film an vier Abenden. Filmvorführungen: So 22.6. + Fr. 4. 7. + Sa 5.7. + So 6.7., jeweils 18 Uhr. Eintritt frei. Gefördert durch die Dezentrale Kulturarbeit Tempelhof-Schöneberg // Infos: Nägele/Markert, Literatur-Salon Potsdamer Strasse, chamisso-projekt@email.de, +49 1522 7181579 //

© Adelbert von Chamisso im 25. Lebensjahr. Gezeichnet von E. T. A. Hoffmann, 1805

° ° °

OPEN-AIR-KONZERT
Dienstag, 24.6.25, 19 Uhr
Hoffmannsgarten,
Schmiljanstraße 21,
12161 Berlin

WASTELAND GREEN

© Foto: Stephan Röhl

Das Quartett aus Berlin präsentiert Songs zwischen Folk, Chanson, Swing, Jazz und Country. Das Repertoire umfasst Eigenkompositionen in englischer, deutscher, französischer, spanischer, italienischer Sprache und ausgewählte Interpretationen. WASTELAND GREEN webt akustische Musik in ganz eigener Farbe, bringt Songs auf das Wesentliche und ist ein Erlebnis für Freunde akustischer Musik. Eintritt 7,- €. // T. 9839 7695, events@hoffmannsgarten.de //

° ° °

INFORMATIONS-VERANSTALTUNG
Montag, 26.6.25, 18:30 Uhr
Nachbarschaftshaus Friedenau
Holsteinische Straße 30,
12161 Berlin

BALKONKRAFTWERK

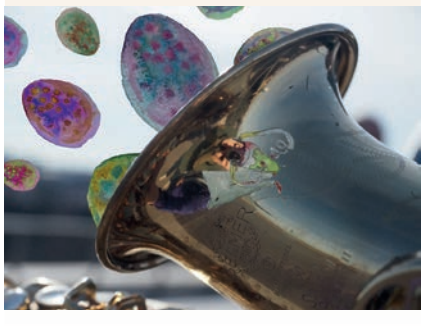
Wir informieren Sie an diesem Abend kostenlos über Balkonkraftwerke. Diese können Sie einfach an eine Steckdose anschließen, auch auf einer Garage, dem Dach oder im Garten. Es ist unkomplizierter als Sie denken. Falls es eine erneute staatliche Förderung der Balkonkraftwerke gibt, unterstützen wir Sie auch konkret bei der Antragstellung. Ein guter Beitrag für die Umwelt und für kostenlosen Strom. Kooperation: Plan B 2030 e.V. // Bitte anmelden: https://2030planb.de/events#/events/515 //

° ° °

KONZERT
Sonntag, 29.6.25, 17-19 Uhr
THF-Tower, Flughafen Tempelhof, Tempelhofer Damm 45, 12101 Berlin

NO BORDERS IN SIGHT

Zwischen Picknick, Vögeln, Flugmaschinen und Überfliegern. Ein dreiteiliges Raum-Klang-Event für den THF-TOWER. Mit Berliner Impro-Solisten, Reed Indeed, und Schüler*innen der Leo-Kestenberg-Musikschule. Das interdisziplinär angelegte Raumklangevent vereint musikalische Exerzitien, Sprechchöre, solistische Aktionen, ambient-Sounds, ein Free Jazz Quartett und eine Art Marching Band. // Leo Kestenberg Musikschule in Kooperation mit Event Team Flughafen Tempelhof, Info/Kontakt: theda.weber-lucks@lkms.de, https://www.thf-berlin.de/aktuelles/veranstaltungen //



FILMPREMIERE

Ein Einstieg von Null auf Hundert

Von Linda Lehnert

Am 9. Mai war Premiere des Films „Ich leb' so gern". Wir haben im November 2024 anlässlich der Stolpersteinverlegung für Gerda M. Meyer (1910–2009) in der Steglitzer Schönhauser Straße über das Projekt berichtet. Den Anstoß zur Beschäftigung mit den tagebuchartig geführten Kalendern der jungen Gerda Meyer hat ihre Großnichte Ulrike Cordier gegeben, der das Projekt ein Herzensanliegen ist. Im gut besuchten Schlossparktheater waren neben den mitwirkenden Studierenden der Alice Salomon-Hochschule (ASH) die Regisseurinnen Prof. Johanna Kaiser und Johanna Pohland, die Großnichte der Protagonistin sowie beratende Personen anwesend.

An Originalschauplätzen in Steglitz sind Szenen entstanden, die eine Verbindung der Reflexionen der Studierenden heute mit dem Leben von Gerda M. Meyer zur Zeit des Holocaust darstellen. „Das war ein Einstieg von Null auf Hundert in ein fremdes Leben", wie es ein Student ausdrückte.

Gerda M. Meyer hat als „jüdischer Mischling 1. Grades" den NS-Rassenwahn erlebt und war selbst in Gefahr. Dank einer mutigen Freundin, mit der sie die Soziale Frauenschule in Schöneberg (heute ASH) besucht hat, konnte sie am normalen Berliner Leben teilnehmen. Kalendereinträge wie „Besuch im Kino", „Heute Friseur" oder „Abends im Schlosspark-Theater" zeugen davon. Aber auch Vermerke wie „Nachts Fliegeralarm" oder „Jeden Tag werden 10 Juden abgeholt" am 25. Mai 1943 findet man in den Tagebüchern. Normalität und Grauen – das war für die jungen Mitwirkenden des aktuellen Film- und Theaterprojekts schwer zusammen zu denken. Also fragten sie sich, wie es ihnen selbst geht mit der politischen Entwicklung heute. Sie wollten nicht mit historischem Blick von außen schauen, sondern Gerda so lassen, wie sie war – und stattdessen sich selber fragen: Wie verhalten wir uns heute angesichts der Kriege und Menschenrechtsverletzungen?

Der so entstandene Film zeigt, wie Erinnerungsarbeit über mehrere Generationen hinweg verlaufen kann. Er kommt demnächst in Berliner Kinos, aber auch aus vielen anderen Städten wurde Interesse bekundet. Wir werden im Kulturkalender darauf hinweisen, sobald der Film in Berlin gezeigt wird.

Aus ihrem Fotoalbum:
Gerda Meyer auf dem Funkturm 1931

SCHLOSSPARK THEATER

Beim nächsten Date wird alles anders

Von Christine Bitterwolf

Janina Hartwig, Caroline Beil, Hardy Krüger, Dieter Landuris Pressefoto: © DERDEHMEL/Urbschat

Geschieden, erleichtert, alleine. Ein neuer Partner? Wie findet man jemanden, der besser zu einem passt als der bisherige Ehepartner?

Es gibt verschiedenen Partnerbörsen. Ermitteln die tatsächlich den richtigen Mann oder die richtige Frau fürs Leben? Spannend ist das erste Date. Ist der erste Eindruck immer der richtige? Wer kann dabei am besten helfen und beraten?

Mit diesen schwierigen Fragen und Problemen beschäftigt sich das neue Theaterstück **„Fisch sucht Fahrrad"** am Schlosspark Theater.

Als geschiedenes Ehepaar Julia und Thomas stehen hier Janina Hartwig und Hardy Krüger auf der Bühne. Beide treten das erste Mal in diesem Theater auf. Sie sind dem Publikum aber aus vielen Filmen und Fernsehsendungen bekannt, wie zum Beispiel „Um Himmels Willen" und „Forsthaus Falkenau". Die Rollen der verschiedenen Dating-Partner spielen Caroline Beil und Dieter Landuris, die beide schon mehrfach in diesem Haus zu sehen waren und ebenfalls in vielen TV-Serien mitgespielt haben.

Während Thomas bald genug hat von der Partnersuche und endlich wieder seine Ruhe haben möchte, teilt Julia ihre vergangenen 30 Ehejahre in drei große Abschnitte ein, von denen sie die letzten nicht noch einmal erleben möchte. Beide beschließen, sich gegenseitig bei der Auswahl neuer Partner zu unterstützen und bei den ersten Dates jeweils wie ein Sicherheitsnetz im Hintergrund bereit zu stehen.

Und das ist auch nötig, denn es treten schon sehr skurrile Typen als Anwärter auf. Der übervorsichtiger Mann, der sein erstes Treffen gleich mit einem Friedhofsbesuch verbinden will, und die überkluge Frau, die ihr ganzes Wissen über die stimulierende Wirkung von Salat vorträgt, sind schon recht eigenartig. Und die Situation wird nicht einfacher, wenn dann der Ex-Partner rein zufällig dazu kommt, egal ob er rasant mit dem Skooter auf die Bühne rollt oder mit Trenchcoat und breitkrempigem Hut wie eine Agentin auftritt.

Es gibt auch Action auf der Bühne, als sich ein anderes geschiedenes Ehepaar lautstark und handgreiflich streitet und Thomas sich vor Schreck lang auf den Boden wirft, um seine Ex zu Hilfe zu rufen.

Das Publikum hat viel zu lachen.

Janina Hartwig und Hardy Krüger zeigen ein breites Spektrum an Gefühlen, von Enttäuschung bis Verzweiflung, wenn es wieder nicht der ersehnte Wunschkandidat war, und Hoffnung und Spannung, ob beim nächsten Date endlich der Richtige kommt.

Caroline Beil und Dieter Landuris spielen sehr gekonnt die unterschiedlichen Charaktere, wie den einer neugierigen Nachbarin oder einem angetrunkenen Partygirl bzw. einen aufdringlichen Mann ohne Manieren oder einen Schüchternen, der sich nur hinter einer Maske richtig wohlfühlt. Während Caroline Beil u. a. mit perfekten Berliner Jargon glänzt, bekommt Dieter Landuris einen Sonderapplaus in seiner Rolle als Kellner für die verwirrende Erklärung, wie man im Restaurant mit einer App ganz einfach einen Kamillentee bestellen kann.

Das Bühnenbild ist sehr einfach gehalten und kann deshalb zwischen den wechselnden Szenen schnell umgestaltet werden, mal ist es eine Bank vor einer grünen Hecke, mal ein Bistrotisch im Cafe oder zwei gedeckte Tische im Restaurant.

Der Autor Peter Quilter ist bekannt für seine unterhaltsamen Komödien. Im Schlossparktheater wurde von ihm schon das Stück „Die Diva der falschen Töne" gezeigt. Jetzt kommt hier seine Komödie „Dating Game" als deutsche Erstaufführung in einer Übersetzung von Nathalie Hallervorden auf die Bühne.

☑ Die Vorstellungen können noch bis zum 29. Juni besucht werden.

Speed - Dating

Singles Ü40, die am 1. Juni die Vorstellung „Fisch sucht Fahrrad" im Schlosspark Theater besuchen, haben anschließend die Möglichkeit an einem Speed-Dating teilzunehmen mit der Moderation von der Schauspielerin Caroline Beil.

Kostenlose Anmeldung unter

schlossparktheater.eventim-inhouse.de/webshop//webticket/item-groups?itemGroup=17

KLEINKUNSTPREIS

Der Applaus entscheidet

Von Christine Bitterwolf

Es gibt viele Kleinkunstpreise in Deutschland. Der deutsche Kleinkunstpreis wird in Mainz übergeben und im ZDF übertragen. Die Bundesländer Baden-Württemberg und Thüringen verleihen eigene Kleinkunstpreise. In Berlin gibt es das große Kleinkunstfestival bei den Wühlmäusen mit begehrten Preisen. Die Städte Wilhelmshaven und Euskirchen übergeben Kleinkunstpreise. Und auch unser Bezirk Steglitz vergibt jedes Jahr einen Kleinkunstpreis.

Am Samstag, den 8. Juni ist es wieder so weit. Am Ende der Steglitzer Festwochen, zu denen neben den Rummel-Attraktionen ein vielfältiges Kulturprogramm gehört, treten auf der Bühne vor dem kleinen Pavillon die Künstler auf, die sich um den Steglitzer Kleinkunstpreis bewerben. Vorstellen konnten sich Teilnehmer aus allen Bereichen von Musik und Show bis Comedy. Vorgegeben war nur das Mindestalter von 14 Jahren und auch bei Newcomern wenigstens etwas Bühnenerfahrung. Die Jury, bestehend aus der Bezirksbürgermeisterin Maren Schellenberg (Grüne), dem Vorsitzenden des Schaustellerverbandes Michael Roden, der Schauspielerin Nathalie Hallervorden und Tina Ritter vom Teltower Stadtblatt Verlag, hat vorab aus über 20 Bewerbern acht Künstler ausgewählt, die dem Publikum ein buntes Unterhaltungsprogramm bieten werden.

Die Veranstaltung beginnt am Samstagnachmittag um 15 Uhr. So viel kann hier schon gesagt werden, es wurden Darbietungen aus den Bereichen Musiktheater, Artistik, Gesang und Tanz ausgesucht, um den Zuschauern eine unterhaltsame Show zu zeigen. Vor der Bühne werden etwa 600 Gäste sitzen können. Wenn man die Stehplätze dazu rechnet, können bis zu 1000 Zuschauer dabei sein. Am Ende entscheidet dann das Publikum mit seinem Applaus über die ersten drei Plätze für die Künstler – wer den lautesten Beifall bekommt, gewinnt.

Die Sieger erhalten sogar Preisgelder in Höhe von insgesamt 1000 Euro und es gibt einen Pokal in Form eines extra gestalteten Buddy-Bären. Außerdem wird jedem Teilnehmer am Ende der Vorstellung noch ein Plüschtier überreicht.

☑ Festpark am Teltowkanal, Eintritt frei

DREI KINO-MATINEEN

Blick in fremde Lebenswelten

Von Susanne Groener

Die Sängerinnen in *No Land's Song* (2014); re.: Szene aus *Adopted* (2010)

Das Cosima ist immer für ein ungewöhnliches Filmerlebnis gut. Am 8., 22. und 29. Juni zeigt Katja Herrmann drei Werke des deutschen Dokumentarfilmers Rouven Rech. Rech taucht mit Vorliebe in fremde und schwer zugängliche Lebenswelten ein. Er hat zahlreiche Drehbücher geschrieben, Filme produziert und Regie geführt; seine bunte Themenpalette umfaßt soziale Ungleichheit, Frauenleben, Fußball, die Shoa, Überwachungstechnik und Länderdarstellungen. Die drei Matineen vermitteln einen Einblick in sein Schaffen und bieten die Gelegenheit, sich mit Rouven Rech auszutauschen.

Der Hauptdarsteller von ***Hausnummer Null*** (2024) dürfte einigen FriedenauerInnen bekannt sein, denn der junge Obdachlose Chris wohnte einige Zeit unter der Brücke am S-Bahnhof Friedenau. Regisseurin Lilith Kugler zeichnet sein Langzeitporträt: den lebensgefährlichen Absturz, die Bemühungen, jenseits der Straße neu anzufangen. Chris ist heroinsüchtig und will seine Sucht überwinden, aber kann jemand, der nie in unsere Gesellschaft gepaßt hat, einen sicheren Platz in ihr finden? Kuglers Film, von Rech produziert, wurde mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Deutschen Menschenrechts-Filmpreis 2024.

☑ 8. Juni, 11 Uhr

2014 machte Rech als Produzent mit ***No Land's Song*** auf die fatale Situation von iranischen Sängerinnen aufmerksam, aber auch auf ihre Courage und Kreativität. Seit der Machtergreifung der Mullahs ist Frauen öffentliches Musizieren verboten – dennoch beschließt die Protagonistin, ein Konzert mit befreundeten Kolleginnen aus Tunesien und Frankreich vor gemischtem Publikum zu organisieren. Erzählt aus der Perspektive einer „naiven" gesetzestreuen Musikerin, deren beharrliche Verhandlungen mit den Autoritäten er begleitet, führt der Film die absurde „Logik" iranischer Gesetze vor. Das abenteuerliche Unterfangen gelingt: ein einziges Mal dürfen die Solo-Sängerinnen im Opernhaus von Teheran auftreten.

☑ 22. Juni, 11 Uhr

Der 2010 entstandene Film ***Adopted*** handelt von einer Agentur, die einsame erwachsene Europäer an Familien in Afrika vermittelt. Rech (Drehbuch und Regie) und Co-Regisseurin Gudrun Widlock begleiten drei Menschen auf ihrem Weg in eine neue Kultur und Lebensweise, dokumentieren Herausforderungen und Annäherungen und beleuchten kulturellen Austausch und gesellschaftliche Werte aus ungewohnter Perspektive.

☑ 29. Juni, 11 Uhr

UNTERWEGS IN DEN STADTTEILEN

Streit um Treitschke doch nicht beendet

Ende Januar hat die BVV Steglitz-Zehlendorf einen langen Streit beigelegt. Sie beschloss, die Treitschkestraße nach Betty Katz zu benennen, der von den Nazis ermordeten Leiterin der Jüdischen Blindenanstalt in der Wrangelstraße. Der Jubel bei der SPD-Fraktion war groß: „Endlich! Die Umbenennung der nach dem , Vater des modernen Antisemitismus' benannten Treitschkestraße ist nach 30 Jahren politischer Arbeit der SPD-Fraktion fast geschafft!"

Die neue Namenspatin ist 1942 als 70-Jährige nach Theresienstadt deportiert und zwei Jahre später umgebracht worden. Vor ihrer ehemaligen Wirkungsstätte in der Wrangelstraße 6-7 erinnert ein Stolperstein an sie.

Inzwischen sind mehr als vier Monate vergangen und die alten Straßenschilder hängen unverändert. Warum? Die CDU-Fraktion der möchte den bisherigen Straßennamen doch noch als „historisches Dokument" erhalten. Auch Anwohner wehren sich. Einige argumentieren z.B., dass Geschichte in all ihren Facetten im Stadtraum sichtbar bleiben solle – und die Gewerbetreibenden beklagen Aufwand und Kosten einer Adressänderung. Die vielfältigen Einwände berücksichtigend, bietet die SPD-Fraktion Erleichterungen bei der Adressänderung an. Dazu zählt beispielsweise ein mobiles Bürgeramt vor Ort.

Im Gutshaus Steglitz ist unterdessen noch bis November die Ausstellung „Umbenennen?!" zu sehen, u.a. zur Thematik um den Historiker Treitschke. Berlinweit geht es fortan um strittige Straßennamen und Neubewertungen: Am „Informationsstandort Schwerbelastungskörper" in der General-Pape-Straße wird ab Ende Mai in einem „Umbenennen!?"-Ausstellungsprojekt das Tempelhofer Fliegerviertel und sein streitbares Erbe behandelt. Wir werden berichten. LiLe

Eisenbahn und Landebahn

Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg steckt voller Industriedenkmale – und diese lassen sich bequem auch mit dem Fahrrad erkunden: zum Beispiel anhand der Route „Eisenbahn und Landebahn", die das Berliner Zentrum für Industriekultur (bzi) entwickelt hat. Der Titel nimmt Bezug auf einstige Bahnflächen (heute Natur Park Schöneberg) und Luftverkehrsanlagen (Tempelhof), darüber hinaus geht es zu weiteren, teils eher unbekannten Orten. Ausführlich und mit Stadtplan beschrieben ist die Route in einem neuen Buch des bzi über das gewerbliche – und bis heute so sehenswerte – Erbe der Stadtteile. Überall begegnet uns alte Backsteinkultur, hinter deren Fassaden sich nun kreative Nutzungen finden. Ausführlich sind die Adressen im Buch dokumentiert. Es ist bereits der vierte Band in der Reihe des bzi über die Berliner Industriegeschichte. Wo, wenn nicht etwa am Schöneberger Gasometer mit seinem modernen Campus, zeigt sich die Bedeutung solcher Leuchttürme: Große Infrastruktur-Bauwerke prägten immer – und prägen – das Gesicht der Großstadt. Eben das, was Berlin am Laufen hält. Das Buch kostet 12 Euro.

☑ Website: industriekultur.berlin

Anzeige

WE CARE
wolf & tiger
FOR PETS

wau wau WOW!

EURE TIERARZTPRAXIS
AM BRESLAUER PLATZ

Direkt zum Schnuppertermin

Lauterstraße 12 . 12159 Berlin . 030 209 667 820
www.wolfandtiger.de wolfandtiger_de

KIEZGESCHICHTE

Eleganz trifft Vogelscheuche

Von Elfie Hartmann

Das gutaussehende ältere Ehepaar stieg am U-Bahnhof Gleisdreieck, Richtung Potsdamer Platz, zu. Sie waren auffällig elegant gekleidet für diese Tageszeit. Berliner? Touristen? Wohlhabende Pensionäre? Zum Fünf-Uhr-Tee ins Ritz Carlton oder zum Luxusshoppen in die Mall of Berlin am Leipziger Platz unterwegs?

Zu schön sind Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln inklusive immer wieder neuer, unterschiedlichster Möglichkeiten, Menschen zu studieren. In meinem Fall werden sie größtenteils ungefiltert verinnerlicht, um irgendwann später in Form von Gezeichnetem wiederzukehren und damit verewigt zu werden.

Kein Wort wechselten die beiden untereinander, jedoch konnte ich in ihren Gesichtern lesen wie in einem Buch. Missbilligung pur stand da geschrieben. Und das macht sofort unattraktiv, erkannte ich wiederholt. Gegenüber saß nämlich ein etwas gewöhnungsbedürftig anzusehendes Etwas; augenscheinlich eine junge Punkerin.

Das einmal von Kurt Tucholsky zitierte „Was dem einen sin Uhl, ist dem andern sin Nachtigall" fiel mir unvermittelt ein, denn ich selbst war ausgesprochen angetan von der absolut kunstvollen Ausstattung der jungen Frau: In vollem Ornat saß sie da mit einem totenbleich geschminkten Gesicht; ein kunstvolles Halstattoo war zu erkennen, ebenso auffällig wie künstlerisch eingesetzt waren die Nasen- und Ohrenpiercings. Dazu trug sie allem Anschein nach professionell und exakt gestylte, bunt gefärbte Haare sowie eine klassische Lederkluft.

Diese mir zum fotografischen Festhalten dargebotene Begebenheit, die gegensätzlicher nicht sein konnte, hätte mit einem einzigen Klick die ganze Bandbreite der Großstadtmenschen veranschaulicht. Leider, leider musste meine Kamera weiterhin in der Jackentasche ausharren (Stichwort: Personenrechtsverletzung § 201a StGB). So bleibt mir hier nur eine unzureichende Beschreibung, die der herrlich schrillen Punkerin allerdings bestimmt nicht gerecht wird. Ach ja, als das ältere Paar am Potsdamer Platz wie erwartet ausstieg, vernahm ich, *und hoffentlich nur ich*, ein geraunte: „Sone Vogelscheuche". Wie zitierte der feinsinnige Tucholsky doch seinerzeit schon so treffend?

Anzeige

Perfekter Hörgenuss. Hier und überall.
Sorgen Sie für Ihr Wohlbefinden. Wir beraten Sie gerne.

Hörgeräte
an der Kaisereiche &
am Schlachtensee

An der Kaisereiche
Rheinstr. 21
12161 Berlin
Tel: 85 40 13 83

Am Schlachtensee
Breisgauer Str. 1-3
14129 Berlin
Tel: 80 10 54 74

www.hoergeraete-berlin.de

LEO KESTENBERG MUSIKSCHULE

Abenteuer Musik und Inklusion

Kooperation mit Klassen für autistische Kinder

Werbellinsee Grundschule: spielerisches Erleben von Musik
Foto: © LKMS

Wenn sich die Welt mehr dafür interessieren würde, wie unser Gehirn funktioniert und worin unsere Besonderheit liegt, anstatt sich darauf zu konzentrieren, wie wir zu therapieren und zu , heilen' wären, könnten wir sogar stolz sein auf unsere neuro-atypische Beschaffenheit." (Naoki Higashida, japanischer Autor, 1992).

Seit 2024 bietet die Leo Kestenberg Musikschule an der Werbellinsee Grundschule Unterricht in zwei Kleinklassen für Kinder im Autismus Spektrum an. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, einen Schulalltag zu leben, der ihre speziellen Bedürfnisse berücksichtigt.

Die Herausforderung für uns ist, musikalische Inhalte so aufzubereiten, dass sie verständlich werden für diese jungen Menschen, die kaum oder gar nicht sprechen und die die „Wirklichkeit" oft so anders verarbeiten und wahrnehmen als wir. Lieder mit zu viel Text und Redewendungen funktionieren nicht. Wir treffen bei den meisten Kindern auf engagierte Neugier, und große Offenheit. Doch schon das Verstehen, was zu tun ist, ist manchmal schwer zu begreifen. Eine hilfreiche Methode ist das Visualisieren der gefragten Tätigkeit, es unterstützt die Zusammenarbeit.

Zu Beginn jeder Stunde beschäftigen wir uns spielerisch mit Gefühlen. Den eigenen Namen in Zusammenhang mit Gefühlen zu erleben, sowie überhaupt den eigenen Namen zu hören und zu sprechen, etwa bei rhythmischem Sprechgesang, übt eine starke Faszination aus. Bewegung zur Musik, Balancieren von Sandsäckchen, Arbeiten mit dem Schwungtuch etc. macht das Miteinander-Agieren zu Text und Musik auf besondere Weise erfahrbar und es dient der Förderung von sensorischer Integration.

Auch das Instrumentalspiel erwarte die Kinder immer voller Freude. Sie gehen intuitiv und selbstverständlich auf die musikalischen Angebote ein, greifen Rhythmen und Melodien auf. Ein Thema unseres Angebotes ist das Einführen musikalischer Qualitäten. Wir arbeiten mit symbolischen Karten sowie mit Spiel und Bewegung im Raum. Wir bauen zum Beispiel mit verschiedenen Farben, Instrumenten und Geräuschemachern „Leise-Laut-Langsam-Schnell Inseln" im Raum auf. Es geht uns darum, den Kindern einen spielerischen Zugang zur Musik zu schaffen. Wir möchten musikalische Basiskompetenzen etablieren und sinnlich erfahrbar machen.

Autismus ist, so erleben wir, nicht einfach behindernd, es ist jeweils eine sehr persönliche Art, die Welt zu erleben, Dinge „anders" zu erleben. Und dieses Anders passiert in der Gruppe so vielfältig wie die Anzahl der Kinder. Es ist eine der Herausforderungen, ein gemeinsames Erlebnis zu ermöglichen, das den Kontakt zueinander fördert, das Kommunikation untereinander nutzt und herstellt und die Schwierigkeiten der einzelnen Kinder berücksichtigt, um einen Overload zu vermeiden. Unser Wunsch und Ziel ist es, die Kinder in ihrem „so sein" auf musikalischem Wege zu unterstützen, zu fördern und einen gemeinsamen Weg der Verständigung zu finden. Jedes Mal, wenn Kommunikation gelingt, ist es eine Bereicherung für alle.

Meike Goosmann, Angela Brunton-Trüg

☑ Mehr Kooperationen sind geplant; Informationen: Fachgruppenleiterin Meike Goosmann, meike.goosmann@lkms.de, Tel: 90277-4974

KIEZHUND DES MONATS

Homer

Rottweiler-Rüde, 1 Jahr alt.
Halterin: Lena B.
Besonderheit: Direkter Abkömmling des ADRK-Siegers 2024.
Charakter: Sanftmütig, lieb, intelligent, verspielt, liebt Erwachsene, Kinder, Hunde, Katzen, Vögel und ... Gassigänge im Rudolph-Wilde-Park Schöneberg.

Vorgestellt von Elfie Hartmann

UMWELT-INITIATIVE

Plastik-Wende … und -Ende

Von Linda Lehnert

Karen Pastofski (l.) und Doreen Albert vor ihrem „Beutelbaum“ Foto: © Linda Lehnert

Überall Plastik: eingeschweißte Lebensmittel im Supermarkt, Kinderspielzeug, Plastiktüten, Plastikflaschen – und die gelbe Tonne quillt schon wieder über! Die gute Nachricht: Wir sind der Plastikflut nicht wehrlos ausgeliefert, wir können etwas dagegen tun! Wie das geht, zeigt die Nachbarschaftsinitiative „PLASTIKWENDE Friedenau“. Seit sieben Jahren setzen sich engagierte Bürgerinnen und Bürger um die drei Friedenauerinnen Karen Pastofski, Sabine Hübner und Doreen Albert gegen die Vermüllung ein. Das Vermeiden von Plastikmüll, der zunehmend in unserer Umwelt landet und nie wieder verschwinden wird, ist dabei ihr wichtigstes Anliegen. Wir haben die drei Initiatorinnen der Aktionen „Friedenau plastikfrei“ gesprochen.

STZ: Was hat bei euch persönlich den Anstoß gegeben, etwas gegen die Plastikflut zu unternehmen?

Karen: Beim Besuch meiner Heimatstadt, die liegt am Meer, war ich schockiert von dem vermüllten Strand und den verendeten Vögeln.

Sabine: Bei mir waren es die Kinder und Enkel, die sind besonders streng (lacht).

Doreen: Ich habe mal eine Doku zu dem Thema gesehen, da wurde gezeigt, wie man einer Meeres-Schildkröte ein Plastikgabel aus der Nase gezogen hat. Das war schrecklich. Die meisten Tiere sterben daran. Seitdem engagiere ich mich.

Die Plastikschwemme hat ja zwei Seiten: die der Produktion und die der Verbraucher. Wo sollte man zuerst ansetzen?

Karen spontan: Bei der Produktion! Es gibt ja schon Hersteller und Händler, die auf das Problem reagiert haben, z.B. Drogeriemärkte, die Alternativprodukte zu Flüssigseife und Shampoos anbieten.

Doreen: Es gibt auch Zahnputz-Tabs anstatt Zahnpasta in Plastiktuben. Die benutze ich schon seit langem. Das ist zwar eine Umstellung, aber man gewöhnt sich schnell daran.

… und Zahnbürsten mit Holzgriff.

Sabine: Und Duschgel – wozu braucht man überhaupt Duschgel? Ich benutze lieber Seifenstücke.

Wie können wir als Verbraucher zur Vermeidung von Plastik beitragen?

Doreen: Man kann mal jedes Zimmer in der Wohnung durchgehen und sehen, wo überall Plastik ist und sich dann fragen, wie das durch andere Materialien, z.B. Glas oder Tongefäße, ersetzt werden könnte.

Das ist eine sehr gute Idee! So kann man sich dem Problem nach und nach nähern und ist nicht gleich überfordert.

(Karen hat inzwischen eine Menge Bücher geholt, denn zu dem Thema Müllvermeidung ist schon sehr viel geschrieben worden.)

Karen: Das findet man zwar alles auch im Internet, aber mir sind Bücher lieber. Hier (sie zeigt auf den Titel „Fünf Hausmittel ersetzen eine Drogerie“) erfährt man z.B., wie man Putzmittel selber anmischen kann. Es ist so einfach, man muss es nur machen!

Ihr seid im Moment zu sechst. Sind eigentlich nur Frauen dabei?

Doreen: Nein, mein Mann kümmert sich z.B. um unsere Homepage. Das ist auch wichtig. Da findet man Hinweise auf unsere Veranstaltungen, Infomaterial, auf unsere Partner und vieles mehr. Am 31. Mai stehen wir z.B. wieder mit unserem Beutelbaum auf dem Markt am Breslauer Platz. Da sind wir bis jetzt einmal im Monat.

Beutelbaum? Was ist denn das?

Sabine: Das ist ein Kleiderständer, an dem Stoffbeutel hängen, die wir z.B. Leuten anbieten, die keine Tasche dabeihaben. Sie können den Beutel behalten oder auch zurückbringen. Der Kreislaufgedanke ist uns auch wichtig.

Karen: Einen negativen Aspekt möchte ich aber noch erwähnen: Die häufigste Reaktion auf unser Beutelangebot war: „Davon haben wir eine ganze Kiste voll zu Hause“. Viele würden gern ihre Beutel loswerden und uns weitergeben. Es ist aber nicht unsere Absicht, Beutelspenden zu sammeln, sondern einen Kreislauf zu schaffen.

Doreen: Das mit den gespendeten Stoffbeuteln war gut gemeint. Aber inzwischen haben wir mehr als genug. Auf unserer Homepage machen wir auch Vorschläge, wie man alte Beutel neu verwenden kann.

Damit die PlastikWEnde keine never ending story wird, kann jeder von uns etwas zur Vermeidung von Plastikmüll beitragen – und zusammen mit Gleichgesinnten macht es sogar Spaß! Man muss es nur MACHEN.

? Nächste Termine: 31. Mai, 10–14 Uhr, Breslauer Platz: Beute-Beutel-Aktion am Beutelbaum;

4. Juni, 18 Uhr, Infoabend für Mitglieder / Interessierte. Ort: Galerie Feuerfarben, Südwestkorso 10.

Über viele andere wichtige Aspekte des Themas informiert die Homepage der Initiative: https://plastikwende-friedenau.de/

ANDERE PERSPEKTIVE

Das ist doch …

Idee, Foto: ©Elfie Hartmann

… historischer Meilenstein auf der Mittelinsel Hauptstraße/Martin- Luther-Straße in Schöneberg; eine 6 m hohe Säule mit goldener Kugel. Die preußische Meile mäß jeweils 7,532 km. Unser metrisches System wurde im Jahr 1875 eingeführt.

BUCHTIPP

R.C. Sherriff:
ZWEI WOCHEN AM MEER
Unionsverlag, 15 €

Sarah Moss:
SOMMERWASSER
Unionsverlag, 14 €

Ferien – die schönste Zeit des Jahres!“, das ist zumindest das Credo von Mr. Stevens, der wie in jedem Jahr mit seiner Frau und den drei Kindern dem Tag der Abreise in ein englisches Seebad entgegenfiebert. Die zwei Wochen am Meer sollen alle für so manche Probleme im Alltag entschädigen und deshalb treibt vor allem die Eltern die bange Sorge um, es könne in letzter Minute noch etwas schiefgehen.

Und während wir mit zunehmendem Vergnügen die Vorbereitungen begleiten, passiert mit der Leserin und dem Leser etwas ganz Erstaunliches: Wir werden immer entspannter und ruhiger, wir erinnern uns vielleicht an eigene Urlaubsvorbereitungen, vor allem aber entschleunigt der Rhythmus des Erzählens ungemein. Der Autor R.C. Sherriff hat den Roman schon 1931 geschrieben, er wurde in den letzten Jahren wiederentdeckt u.a. vom Literatur-Nobelpreisträger Kazuo Ishiguro („Was vom Tage übrigblieb“). Es passiert tatsächlich wenig in diesem Roman, aber genau das macht seinen Reiz aus, denn er öffnet den Blick für die vermeintlich kleinen, nebensächlichen Dinge des Lebens und vermittelt leise, aber unwiderstehlich, wie Genuss und Wohlbefinden nicht aus dem Sensationellen, Luxuriösen, Außergewöhnlichen entstehen müssen, sondern aus so schlichten Dingen wie einem Spaziergang ganz für sich allein oder einem Sommertag am Strand.

Dass eine derartige Harmonie nicht für die Ewigkeit gemacht ist, bahnt sich natürlich auch in diesem Buch an, schon allein weil zwei der Kinder dem gemeinsamen Familienurlaub eigentlich schon entwachsen sind.

Aber wem das Buch insgesamt zu wenig Drama bietet, dem sei im Gegenzug der Roman „Sommerwasser“ empfohlen: Hier begegnen wir gleich mehreren Urlaubern, die sich in einigen Hütten an einem See in Schottland einquartiert und überhaupt nicht damit gerechnet haben, dass der heftige Regen einfach nicht aufhören will. Mangels anderer Beschäftigungen beginnen die Paare und Familien sich gegenseitig zu beobachten, was der Autorin Gelegenheit zu sehr ironisch-treffsicheren Betrachtungen gibt. Beim Lesenden hingegen schleicht sich allmählich der Verdacht an, dass die außergewöhnliche Situation möglicherweise auch in eine Katastrophe münden könnte, wenn die angespannten Nerven brüchig werden.

Beide Titel sind soeben als Taschenbücher erschienen, schonen also die Reisekasse und passen vielleicht noch gut in den Koffer.

Gabriele Seebode

Buchhandlung Auerbach
in Steglitz, Albrechtstr. 10
www.buchhandlung-auerbach.de

EINE UMFRAGE DER ANDEREN ART

Was ist Glück?

Von Elfie Hartmann, unterwegs als Glücksforscherin

Foto: © EH

Schon länger hatte ich vor, eine Umfrage bezüglich individueller Definitionen zum Glücksempfinden zu starten, eher wohl – zu wagen: Und (m)ein imaginäres Netz wollte ich dabei über willkürlich erspähte und für mein Empfinden dafür in Frage kommende Menschen auswerfen. Im Gepäck dabei hatte ich das Stichwort: **GLÜCK.**

Das ganze Unterfangen stellte ich mir recht einfach vor, ja vielleicht auch amüsant, auf jeden Fall aber interessant. Gedacht, getan. Doch siehe da, ich musste erstaunlicherweise erkennen, dass es überhaupt nicht einfach war. Und doch wurde es des öfteren richtig spannend. Unkompliziert sporadisch in Gespräche zu kommen, dabei öfter mehr oder weniger interessante Menschen kennen zu lernen oder auch nur die lockere Plauderei, das macht für mich als Freiberuflerin erfreulicherweise mein tägliches Leben aus.

So war es mir also auch ein Leichtes, ja, eigentlich eine Freude, mir dafür Zeit zu nehmen.

Ich habe sogar stets um die Namen der Befragten gebeten, jedoch in anschließendem Gespräch vorgeschlagen, diese jeweils so fantasievoll zu verändern, dass nur sie selbst später vermögen, sich wiederzuerkennen. Das kam gut an. Nicht wenige Gespräche mündeten mit sichtlicher Begeisterung in einen gänzlich unerwarteten Lebensbericht.

Zuerst bemerkte ich den älteren Herrn mit einem kleinen Hund, der summend (!) auf einer Parkbank saß. Gleichermaßen rührend wie auch kurios anzusehen waren sie. Denn sie blickten beide wie gebannt auf den kleinen Entensee im Rudolph-Wilde-Park. Herr Tomuser antwortete mir sofort und erfrischend gut gelaunt: **„Glück? Na, Glück ist, dass ich nicht mehr arbeiten muss!"**

Später antwortete die Studentin Wanja Kumann, neben mir eine gefühlte Ewigkeit am Bahnsteig Nollendorfplatz auf die U-Bahn wartend, sehr ernst und bestimmt: **„Glück? Glück ist alles, einfach alles ... na einfach, dass ich lebe!"**

Frau Ingelore Peine, eine ältere Künstlerin, die in meiner unmittelbaren Nachbarschaft wohnt, antwortete spontan: **„Glück? Na, Gesundheit! Nur Gesundheit, mehr fällt mir dazu nicht ein!"**

Am Wittenbergplatz ist es immer besonders leicht, mit Menschen ins Gespräch zu kommen. Der redselig wirkende Gast einer Imbissbude (Name besser nicht nachgefragt), seine Flasche Bier in der Hand, vor sich eine Riesenportion „Pommes Schranke", polterte kurz und bündig: **„Glück? Wolln se ma verarschn jezze? Glück ist natürlich n Lottojewinn!"**

Die Dame im Rollstuhl vorm Café am Forum Steglitz, Frau Lene Hagelkraut, lächelte irritiert bei meiner Frage: „Ich höre so schlecht. Wie war Ihre Frage? Was Glück ist? **„Das größte Glück wäre für mich, wenn ich wieder normal hören könnte! "**

Die junge Frau mit dem Säugling vor sich im Tragetuch, sich hin und her wiegend, Frau Christa Schlegel, sprach ich erst nach einigem Zögern an. Sie kam mir in gewisser Weise fast unnahbar vor, so eins wie sie da mit ihrem Kind zu sein schien: **„Glück? Fragen Sie mich das wirklich? Mich? Sehen Sie nicht, was ich hier trage?"**

Die beiden jungen Frauen (Namen verschwiegen), die im Park herum schlenderten und vermeintlich unbemerkt öffentlich missionierten, sprachen mich an. Nach kurzem Gespräch gestand ich mein Anliegen. Darauf sie: **„Glück? Das dürfen Sie uns nicht fragen. Wir assoziieren damit Glücksspiel. Das ist Sünde. Unser Glück ist in uns – und in uns ist Glück.**

Die kleine Lina Goldmann an der Hand ihrer Mutter vor der Kita in Schöneberg antwortete anstelle der Mutter. Ganz ernst sagte sie nach unaufdringlichem „Vorgespräch" meinerseits: **„Glück ist doch, wenn man eine ganz doll liebe Mama hat!"**

Eine weitere Mutter gesellte sich dazu, Gertraud Egel: **„Glück? Glück ist doch für jeden Menschen etwas anderes, aber das allergrößte Glück ist, ein gesundes Kind zu haben".**

Ich habe noch viele schöne Gespräche zum Thema Glück geführt. Auch habe ich immer eine geradezu peinliche Lust, mit wildfremden Menschen ins Gespräch zu kommen. Es ist unendlich vielfältig, was Menschen als Glück ansehen und empfinden.Vielleicht ist Glück aber ganz einfach zu definieren, nämlich schlicht als: Abwesenheit von Unglück?

AUFGESCHNAPPT

Rad- gegen Raumfahrer?

Kurz nach sieben Uhr morgens; ich stehe mit dem Rad auf dem Bahnsteig. Die S-Bahn fährt ein. Proppenvoll! Um Ärger zu vermeiden, laufe ich zum Fahrradabteil und steige ein. Auf dem Platz für die Räder steht ein Mann, vertieft in die Zeitung, hinter der angeblich ein kluger Kopf steckt. Ich bitte ihn, den Platz freizumachen, damit ich mein Rad abstellen kann. Er schaut ärgerlich. „Das ist ein Fahrrad-Abstellplatz," erkläre ich. „Wo steht das?" Ich deute auf das große Fahrradsymbol am Fenster hinter ihm. Darauf er empört: „Und ICH? Soll ICH frei im Raum stehen?"

Es ging zugunsten des Fahrrads aus ...

LiLe

Anzeige

Querflöten-Gitarrenunterricht
Musiklehrer, langjährige Erfahrung
Tel.: 84 41 17 88

WISSENSCHAFT & LEBEN

Artenvielfalt zu unseren Füßen

Von Susanne Groener

In unseren flächendeckend versiegelten Städten stellt man sich Bürgersteige eher nicht als Biotope mit großer Artenvielfalt vor. Weit gefehlt! Claudia Weber und Sophie Lokatis von der FU Berlin und KollegInnen untersuchten zwölf typische Bürgersteige in Tempelhof, Prenzlauer Berg und Tegel auf kriechende und bis in ein Meter Höhe fliegende Insekten (doi.org/nf32). Die untersuchten Abschnitte waren jeweils 200 Meter lang, befanden sich in Wohngegenden und wiesen das Bernburger Muster auf, d.h. neben dem Gehweg aus Granitplatten gab es Seitenstreifen aus kleinen Pflastersteinen. Die mit Sand befüllten Ritzen, besonders zwischen den kleinen Steinen, bieten vielen Hautflüglern Lebensraum. Die Versuchsorte unterschieden sich durch den Grad der Bodenversiegelung (30–70% und 71–80%) und ihre Nähe (<200 m oder >200 m) zu vier insektenfreundlichen Gärten mit vielen einheimischen Blumenarten und ökologischem Pflegekonzept.

Die ForscherInnen fanden erstaunliche 66 (!) Arten von Bienen, Wespen, Schlupfwespen, Zweiflüglern und Ameisen, darunter zahlreiche bestäubende und andere nützliche Insekten, z.B. 28 Arten von Wildbienen. Die größte Artenvielfalt (Arnulfstraße: 25 Arten) und die meisten Insektennester wurden in der Nähe der Gärten festgestellt. Der Grad der Bodenversiegelung hingegen spielte keine große Rolle; hier gilt: Qualität über Quantität.

Derartige kleine Ökoparadiese werden in ganz Berlin von Initiativen wie Treffpunkt Vielfalt (Stiftung Mensch und Umwelt) oder Pilotprojekt Vielfalt Leben (Stiftung Naturschutz Berlin) in Zusammenarbeit mit Wohnungsgesellschaften angelegt. Die Gärten fördern die Artenvielfalt durch Insektenhotels, Totholzhaufen und Wildblumen und sind frei zugänglich.

Möglicherweise spielen die bohrenden Bürgersteigbewohner sogar eine wichtige Funktion in der Erhaltung der Bodenfeuchte, denn die Größe und Ausdehnung ihrer Tunnel und Nester könnte durchaus zur Sickertauglichkeit des Untergrunds beitragen – eine interessante Frage, die von der Forschung noch zu beantworten ist.

Bienen auf Berliner Bürgersteigen: a) Hosenbiene *Dasypoda hirtipes*; b) Nester der Frühlings-Pelzbiene *Anthophora plumipes*.
© Sophie Lokatis, Claudia Weber